Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943
1943

10.6.1943 (No. 134)

urn:nbn:de:gbv:45:1-956295

Visual Library

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße. Ruf 2748/2749 / Postscheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank. Oldenburg / Zweigstellen in Aurich Emden Esens. Leer. Norden. Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluß am Vortage des Erscheinens

Folge 134 | Donnerstag, 10. Juni 1943 | Postverlagsort Aurich

Kampfgeist unseres Verbündeten bewährt

Vernichtender Empfang beträchtlicher feindlicher Streitkräfte weit vor dem europäischen Festlande

Außerordentliche Flugzeugverluste der Sowjets

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 10. Juni.

Das Geschrei in England und in den Vereinigten Staaten hätten wir hören mögen, wenn der britische Versuch gelungen wäre, die italienische Mittelmeerinsel Lampedusa im ersten Handstreich zu nehmen. Dann hätte es natürlich geheißen, daß der Plan, dem europäischen Festland von Süden her den Bauch aufzuschlitzen, mit einem grandiosen Erfolg eingeleitet worden sei. Dann hätte man es natürlich nicht wahr haben wollen, daß die Insel Lampedusa zu einer Invasion in Europa in einem ähnlichen Verhältnis wie die normannischen Kanalinseln zur Besetzung Englands stehen würde. Das kleine Eiland von nur 30 Quadratkilometer Größe liegt immerhin 200 Kilometer von der sizilianischen Küste entfernt. Trotzdem haben die italienischen Truppen den beträchtlichen britischen Kräften, die zum Handstreich angesetzt waren, einen vernichtenden Empfang bereitet und, wie der diplomatische Mitarbeiter von Stefani feststellt, den Beweis erbracht, „daß an jedem, selbst dem kleinsten Punkt italienischen Hoheitsgebietes ein Verteidigungssystem besteht, das automatisch in Tätigkeit tritt, unabhängig von einer zentralen Verteidigungsorganisation, die im gegebenen Augenblick eingreifen würde." Der amerikanische Marineminister Knox gab auf eine Anfrage eine ausweichende Antwort, die aber doch einem Eingeständnis der Tatsache gleichkommt. Er sagte, daß er keine amtlichen Nachrichten aus England über diese Angelegenheit habe, es sei aber schon möglich, daß ein „Kommandoraid" unternommen worden sei.

Wenn London beharrlich schweigt, dann kann sich Churchill vielleicht darauf berufen, daß er noch keine unmittelbaren Nachrichten habe, denn von den Soldaten, die nach Lampedusa geschickt worden sind, ist niemand zurückgekehrt. Entscheidend aber ist, daß Churchill im gegenwärtigen Augenblick die Nachricht von der Schlappe auf Lampedusa nicht gebrauchen kann. In welchem Lichte man die Episode von Lampedusa im Ausland beurteilt, das zeigt eine Aeußerung der „Gazette de Lausanne". Das Scheitern des Versuches, drei Jahre nach Narvik, so heißt es da, lasse nichts Gutes für den Fall voraussehen, daß Sizilien oder die Küste Frankreichs angegriffen würden. An die Küste Siziliens oder Frankreichs haben sich die Gegner bisher noch nicht herangewagt. Nach dem mißglückten ersten Handstreich auf Lampedusa ist dagegen ein starker Flottenverband vor Pantelleria erschienen. Von welcher Illusion im Hinblick auf den Kampfgeist unseres italienischen Verbündeten man sich auf der Gegenseite noch leiten läßt, das bezeugt die Tatsache, daß man nach dem Erscheinen des Flottenverbandes mit dem Erfolg einer Kapitulationsaufforderung rechnete. Dabei hat man sich natürlich in die Finger geschnitten, und die Insel mußte daraufhin ein heftiges Bombardement des britischen Flottenverbandes über sich ergehen lassen. Auch diese Insel von 85 Quadratkilometer, auf der die Verteidiger unter den schwersten Bedingungen kämpfen, gehört noch keineswegs zum kontinentalen Europa. Sie liegt auf der Höhe von Tunis, der afrikanischen Küste näher als Sizilien, von dem sie über 100 Kilometer, ebenso weit wie Malta, entfernt ist. Die Versorgung über diese Entfernung auf dem Seewege ist gewiß nicht einfach. Aber selbst wenn Churchill jetzt, weil er es für seine neue agitatorische Walze so braucht, mit Gewalt nach billigen Triumphen strebt, so muß er doch feststellen, daß die Dinge nicht ganz so einfach sind, wie er sie sich vorgestellt haben mag. Zunächst einmal hat er ordentlich etwas auf die Finger bekommen und die Spekulation auf schnelle Kapitulationsbereitschaft wurde zu einer Enttäuschung. Wie die Dinge sich weiter entwickeln, bleibt abzuwarten.

Zu einem Teil sucht der britische Nachrichtendienst von dem Thema, in dem Lampedusa und Pantelleria eine Rolle spielen sollten, abzulenken, indem er Vorgänge an der Ostfront in den Vordergrund zu zerren sucht. Wie das geschieht, wird es allerdings zu einer Gipfelleistung der Verdrehungskunst. Wenn der britische Nachrichtendienst von einer Luftherrschaft der Sowjets im Osten spricht, dann erfährt die Weltöffentlichkeit fast jeden Tag aus den zuverlässigen Ziffern des Wehrmachtberichtes, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen. Erst dieser Tage konnte festgestellt werden, daß die Sowjets 1257 Flugzeuge im Monat Mai verloren haben, während in der gleichen Zeit 143 eigene Flugzeuge verloren gingen. Am Dienstag stellte sich die Verhältniszifer noch unvergleichlich viel günstiger für uns. 141 vernichteten Sowjetflugzeugen stehen nur drei eigenen vermißten Flugzeugen gegenüber. Da mag tatsächlich mancher auf den Gedanken kommen, daß das beinahe ans Unwahrscheinliche grenze. Wenn man den Gründen für die gewaltigen Flugzeugverluste der Sowjets nachgeht, so muß

(Fortsetzung auf Seite 2)

Italien nicht in die Knie zu zwingen

otz. An der Schwelle zum vierten Kriegsjahre steht Italien im größten Freiheitskampf seiner Geschichte. Es trat am 10. Juni 1940 in dem klaren Bewußtsein in den Krieg, daß es für Italien nur die Wahl gab zwischen dem Einsatz von allen für alle in einem Kampfe gegen einen starken Gegner oder einem dauernden Verzicht auf alle Großmachtansprüche. Für den Faschismus gab es daher überhaupt keine Wahl, und so fiel die Entscheidung, die der Duce einer begeisterten Menge an jenem strahlenden Frühsommerabend von seinem Balkon aus zurief: „Wir sind entschlossen, die Gefahren und Opfer eines Krieges auf uns zu nehmen, weil die Ehre, die Interessen und unsere Zukunft dies eisern gebieten. Ein großes Volk ist nur wirklich groß, wenn es seine Versprechen heilig hält und den äußersten Proben nicht ausweicht, die den Lauf der Geschichte bestimmen. Wir ergreifen die Waffen, um die Frage unserer Seegrenzen zu lösen, nachdem jene der Landgrenzen bereinigt worden ist. Wir wollen die territorialen und militärischen Ketten sprengen, die uns in unserem Meere erdrosseln. Dieser gigantische Kampf ist nur eine Phase unserer Revolution und ihre logische Weiterentwicklung. Er ist der Kampf der armen, an Arbeitskräften reichen Völker gegen die Ausbeuter, die das Monopol allen Reichtums und allen Goldes der Erde in ihren Händen halten." Diese Worte des Mannes, der das Geschick und die ausgeprägtesten Eigenschaften seines ganzen Volkes verkörpert, zeigen, daß sich Rom im Augenblick seines Kriegseintritts vollkommen darüber im klaren war, daß es in einen schweren Kampf eintrat. Sie zeigen aber auch, daß es nicht minder klar die Unausweichlichkeit dieses Kampfes und seine Ziele vor sich sah.

Genau wie sein deutscher Achsenpartner, dem es sich damals durch die Worte des Duce neuerlich verpflichtet hatte, bis zum Ende zu marschieren, hat Italien den Krieg nicht gewollt. In anderthalb Jahrzehnten schwerster diplomatischer Arbeit hatte der Faschismus sogar nichts unversucht gelassen, um die immer deutlichere Bedrohung des Friedens noch in letzter Stunde zu bannen. Die Rüstungsbegrenzungsvorschläge des Duce, der große Plan des europäischen Viermächtepaktes, der durch direkte Verständigung der europäischen Großmächte untereinander fortlaufend die Konfliktstoffe aus der Welt schaffen sollte, die italienischen Anregungen zu Verbesserungen des europäischen Wirtschaftssystems und der Rohstoffverteilung in der Welt werden als ehrliche Bemühungen eines europäischen Aufbauwillens in die Geschichte eingehen. Dasselbe gilt für die Versuche Mussolinis im Herbst 1939, nach dem Ausbruch des Kampfes in Polen noch in allerletzter Stunde das Gespenst des Krieges zu beschwören. Daß Rom den Krieg gesucht hätte, kann deshalb kein ehrlicher und sachlicher Beobachter der politischen Entwicklung in dem Europa der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen behaupten. Es wurde vielmehr Schritt für Schritt von der Gegenseite dazu gezwungen. Erst sperrte man dem Lande, dessen Boden nur einem Teile seiner Bevölkerung die nötige Nahrung spenden kann, die Auswanderungsmöglichkeiten in die neue Welt. Als der Faschismus in dem ungeordneten Gebiete der Welt den abessinischen Staat durch ein weißes Kolonialreich ersetzen wollte, suchte man ihn zu verfemen und durch das feige Mittel der wirtschaftlichen Sanktionen abzuwürgen. Als auch dies nicht gelang, lauerte man dem jungen aufstrebenden Mittelmeerreich im Westen seines Lebensraumes auf und versuchte in Spanien ein Regime einzuführen, das aus diesem Lande ein willenloses Werkzeug der Londoner und Moskauer Machtpolitik gemacht hätte. Und schließlich, als es der Wühlarbeit Churchills und Roosevelts gelungen war, die Polen als Herausforderer des europäischen Krieges zu gewinnen, begannen die Uebergriffe und Schikanen gegen die Mittelmeerschiffahrt der damals noch „nicht-kriegführenden" Italiener, die jedem vor Augen führten, worauf die Beherrscher von Gibraltar und Suez von unendlichen fruchtbaren aber kaum besiedelten Ländereien, von unschätzbaren Rohstoffmengen hinauswollten.

Italien war nicht leichtsinnig und auch nicht leichten Herzens in den Krieg gegangen. Es wußte genau Bescheid um ihn und es wußte auch, daß der Bestand seiner Vorräte an Kriegsgerät und die Finanzkraft des Landes durch die Feldzüge in Ostafrika und Spanien so mitgenommen waren, daß es, als der Augenblick der Entscheidung gekommen war, mit seinen Kriegsvorbereitungen nicht fertig war. Andernfalls wäre Italien nach den Worten des Duce bereits im September 1939 in den Krieg eingetreten. Trotzdem konnte es nicht mehr anders handeln, wollte es nicht seine Ehre und seine Zukunft verleugnen. Der Gegner hatte ihm keine Wahl gelassen, wie er ihm auch heute keine läßt und er heute durch die Bestialität seines Luftterrors selbst den Lauesten unter den Italienern zu tödlichem Haß gegen alles Angelsachsentum zwingt.

So begann am 10. Juni 1940 für Italien der Krieg und gleichzeitig damit der Kampf um die Beherrschung des Mittelmeeres. Dies aber bedeutete für den Gegner, daß eine seiner wichtigsten Schiffahrtsstraßen für seine Transporte gesperrt oder doch weitgehend gesperrt war, daß er ferner gewaltige Mengen an kostbarem Kriegsgerät und noch kostbareren Truppen in den Wüsten und Steppen Nordafrikas einsetzen und in schweren verlustreichen Kämpfen abnutzen lassen mußte, und so nicht dazu kam, seine volle Kampfkraft gegen jene Gebiete

Italienische Verteidiger halten tapfer durch

Alle Opfer der schweren Luft- und Seebelagerung werden willig getragen

() Rom, 10. Juni.

Zusätzlich zum italienischen Wehrmachtbericht vom Mittwoch wird folgende amtliche Meldung ausgegeben: Nach der Besetzung von Tunesien war die Insel Pantelleria naturgemäß den Angriffen des Feindes ausgesetzt, der sich bemühte, dieses Hindernis für die Schiffahrt durch den Kanal von Sizilien zu beseitigen. Die am 9. Mai aufgenommene Bombardierung wurde in der Folge zu einer regelrechten Luft- und Seeoffensive, die fortwährend an Heftigkeit zunahm und in den letzten Tagen ihren Höhepunkt erreichte. Diese Offensive hat offenbar den Zweck, die Verteidigungsanlagen und die Widerstandskraft der Garnison der Insel zu schwächen, um sie zur Uebergabe zu zwingen oder die Abwehr im Falle einer Landung zu lähmen. Aber die tapfere Garnison der Insel hat den Kampf mit Entschlossenheit aufgenommen und die Angriffe mit äußerster Einsatzbereitschaft abgewehrt und damit alle Pläne des Feindes vereitelt.

Vom 9. Mai bis Dienstag wurde die Insel viermal von der See aus beschossen und war das Ziel von 140 Luftangriffen. In den letzten Tagen führte die feindliche Luftwaffe im Durchschnitt zwölf Tagesangriffe durch, während sie die Nachtangriffe pausenlos fortsetzte, um den Verteidigern keinen Augenblick Ruhe zu geben.

Die feindliche Offensive hat naturgemäß viele Schäden verursacht, an deren Ausbesserung von den tapferen Verteidigern auch während der Luftangriffe ständig gearbeitet wird. Die Küstenabwehr und die Flak der Insel waren unermüdlich tätig und fügten dem Feind den Verlust von 116 Flugzeugen zu, die mit Sicherheit abgeschossen wurden. Außerdem erlitt ein feindliches Schiff einen schweren Treffer. An der Seite der Soldaten, Matrosen und Flieger hält die Bevölkerung Pantellerias in selbstloser Weise stand, indem sie stolz alle Opfer und Entbehrungen der schweren Luft- und Seebelagerung trägt. Am Dienstag warf der Feind Flugblätter ab mit einer von General Spaatz unterzeichneten Aufforderung des englisch-amerikanischen Hauptquartiers zur Uebergabe. Man kann sich denken, welche Antwort darauf der Admiral, der den Befehl über die Insel und die Garnison hat, erteilte. Die tapferen Verteidiger von Pantelleria sind alle kampfbereit und entschlossen, den erwarteten Landungsversuch den Feind teuer bezahlen zu lassen.

Inzwischen hat die kleine, aber tapfere Garnison der kleinen Insel Lampedusa, die von allen Seiten vom Feind umgeben ist, bereits einen Landungsversuch erfolgreich zurückgeschlagen und damit dem feindlichen Vorgeschmack der Härte des Kampfes gegeben, den er führen muß, wenn er sich dieser kleinen, aber starken vorgeschobenen Stellungen bemächtigen will.

Neues Geschenk Roosevelts an die Schwarzen

Kluft zwischen weißen und farbigen Arbeitskräften in den Vereinigten Staaten beseitigt

Eigener Drahtbericht

otz. Berlin, 10. Juni.

Roosevelt hat veranlaßt, daß der Kriegsarbeitsrat die gleiche Stellung der weißen und der schwarzen Arbeiter anordnet. Künftig gibt es keinerlei Lohntarife mehr, die einen Unterschied zwischen diesen beiden Rassen machen. Der schwarze Arbeiter erhält die gleiche Bezahlung wie der weiße.

Diese Maßnahme wird in den Vereinigten Staaten erneut viel Staub aufwirbeln, zumal man sich in den letzten Monaten ohnehin schon ausgiebig mit dem Negerproblem beschäftigen muß. Roosevelt begünstigt die Neger, wo er kann, weil er deren Stimmen für die bevorstehende Wahl braucht. Er hat jetzt eine Art Rangerhöhung vorgenommen. Die Kluft zwischen weißen und farbigen Arbeitskräften hat er kurzerhand beseitigt. Die Neger werden ihm natürlich Beifall spenden. Die Weißen werden enttäuscht und erbost sein.

Bisher hatte der weiße Arbeiter noch immer den Vorzug. Davon ist künftig keine Rede mehr. Genau so wie in der Armee, in der Flotte und in der Luftwaffe die Neger in hohe und höchste Stellungen hineingelangt sind, wird nunmehr auch im zivilen Leben der Neger weiter nach oben steigen. Erst kürzlich wurde den Behörden untersagt, Verträge mit Firmen abzuschließen, die sich gegen die Einstellung von Negern wehren und rassenmäßige Unterschiede machen. Dann hat Roosevelt dieser Tage den Negerpräsidenten von Liberia mit Salutschüssen empfangen lassen; er hat damit erneut seine Grundeinstellung der schwarzen Rasse gegenüber zum Ausdruck gebracht, sich also wiederum betont gegen diejenigen gewandt, die dem Neger nur das Recht zugestehen, minderwertige Arbeit zu vollbringen. Mit der neuen Regelung hat Roosevelt auch die Gewerkschaften gegen sich mobil gemacht, die jedoch kaum etwas erreichen werden, nachdem es der Präsident verstanden hat, den Gewerkschaften die wichtigste Waffe, das Streikrecht, aus der Hand zu schlagen. Im Lager der Gewerkschaften fürchtet man, daß die ganze Lohnordnung eine Verschlechterung erfahren wird, weil die Neger stets billiger arbeiten und die Arbeitgeber die Gelegenheit ausnutzen werden, um sich bei der Entlohnung der Weißen nach den Sätzen für die Schwarzen zu richten.

Frau Tschiangkaischek in Kanada

Drahtbericht unseres O.-Sch.-Vertreters

otz. Bern, 10. Juni.

Die Gattin des Tschungking-Marschalls Tschiangkaischek ist jetzt in Ottawa eingetroffen, wo sie sich einige Tage aufhalten will. Frau Tschiangkaischek wird während dieser Zeit auch vor den Vereinigten Häusern des kanadischen Parlaments sprechen. Bekanntlich hatte man ihr in den USA. vor einigen Wochen eine gleichartige „Ehrung" erwiesen, indem man sie vor dem Kongreß eine Rede halten ließ. Trotzdem konnte sie aber bis heute nicht einmal erreichen, daß die einschränkende Gesetzgebung für die ostasiatischen Völker in den Vereinigten Staaten gemildert wurde. Mit den von ihr und ihrem Bruder, dem Tschungking-Außenminister Soong, vorgebrachten Kriegsmaterialforderungen wurde sie schon vor einiger Zeit an Kanada verwiesen.

Eichenlaub für General von Obstfelder

() Berlin, 10. Juni.

Der Führer verlieh am 7. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Hans von Obstfelder, Kommandierender General eines Armeekorps, als 251. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Landesbibliothek Oldenburg

zu wenden, in denen allein die Entscheidung fallen kann. In den drei Jahren seiner Kriegführung erfüllte Italien so seine Aufgabe, die von großer Bedeutung für den Gesamtablauf dieses Krieges ist und deren Tragweite Freund und Feind klar erkennen. Wenn aber der italienische Widerstand gegen den Ansturm der Landkräfte des britischen Weltreiches und der USA. und gegen einen großen Teil ihrer See- und Luftstreitkräfte für die Achse das wichtige Ergebnis zeitigte, den Krieg zum Teil an diese südlichen Randgebiete Europas zu bannen und für Japan und die Achse durch die Sperrung des Mittelmeeres, die auch heute nach dem Verlust von Tunis noch fortbesteht, die seestrategische Lage des gesamten Krieges sehr fühlbar beeinflußte, so weiß Rom andererseits auch, daß es sich in seinem Kampf auf seine Bundesgenossen verlassen kann. Der Heldenkampf der deutschen Soldaten aller Waffengattungen zu Lande, in dem See- und Luftraum Afrikas und überhaupt des ganzen südlichen Mittelmeerraumes bietet dafür Unterpfand.

Im vollen Bewußtsein der ungeschmälerten eigenen Kraft und der unlösbaren Kampfgemeinschaft mit seinem Achsenpartner und dem gemeinsamen japanischen Bundesgenossen tritt Italien so in sein viertes Kriegsjahr. Als Leitwort könnte man dabei auf die Worte der führenden außenpolitischen Wochenschrift „Relazioni Internazionali" hinweisen: „Wir haben nur einen Willen, uns nicht in die Knie zwingen zu lassen. Der italienische Bürger wie der Soldat haben ihre Pflicht bis zum äußersten erfüllt und werden sie auch in Zukunft höchstens in noch höherem Maße erfüllen. Der Feind kann unsere Städte zerstören, unsere Kunstdenkmäler treffen, die Werke von Jahrtausenden unseres geistigen Schaffens den Erdboden gleichmachen, er wird niemals unseren Freiheits- und Lebenswillen brechen können. Ganz Italien ist ein Schützengraben der vordersten Front. Dieser Schützengraben wird bis zum äußersten verteidigt werden!"

Fünf weitere Ritterkreuzträger

() Berlin, 10. Juni.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Heinrichs Ochs, Zugführer in einer Panzer-Jäger-Abteilung, Oberfeldwebel Georg Straube, Zugführer in einer Panzer-Jäger-Abteilung, Feldwebel Walter Rudolph, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, Oberjäger Josef Kastner, Zugführer in einem Jäger-Regiment. Heinrich Ochs wurde am 19. April 1915 als Sohn eines Schmiedes in Ettlingen, Gau Baden, geboren, Georg Straube am 3. Juni 1911 als Sohn eines Schmiedemeisters in Winkelsdorf, Kreis Habelschwerdt (Niederschlesien), Walter Rudolph am 26. Januar 1915 als Sohn eines Hüttenarbeiters in Kunzendorf, Kreis Sorau, Gau Mark Brandenburg, Josef Kastner am 3. Juni 1910 als Sohn eines Zimmermanns in Burgau, Kreis Wasserburg, Gau München Oberbayern.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Schöles, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader. Josef Schöles wurde am 22. März 1916 als Sohn eines technischen Obersekretärs in Ingolstadt geboren.

Ritterkreuzträger Oberst Karl Busche, Kommandeur eines württembergisch-badischen Jäger-Regiments, ist einer im Kampf gegen die Sowjetunion erlittenen Verwundung erlegen. Busche wurde am 17. September 1903 als Sohn eines Reichsbahn-Amtmannes in Bredlum, Kreis Husum (Schleswig-Holstein) geboren.

Kurzmeldungen

() Mitten im Kriege wurde die Adolf-Hitler-Schule des Gaues Niederschlesien in Wartha fertiggestellt und jetzt in einem feierlichen Rahmen durch Dr. Ley und von Schirach eröffnet.

() Die neue argentinische Regierung hat den von General Rawson verhängten Kriegszustand wieder aufgehoben.

141 Flugzeuge der Sowjets an einem Tage vernichtet

Schwere Feindverluste am Kuban-Brückenkopf / Bomben auf algerische Hafenanlagen

() Führerhauptquartier, 9. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt: An der Ostfront fanden gestern keine Kämpfe von Bedeutung statt. Bei den Kämpfen am Kuban-Brückenkopf der letzten vierzehn Tage, bei denen die Sowjets dreizehn Schützendivisionen, drei Schützenbrigaden, sechs Panzerverbände und starke Fliegerkräfte einsetzten, erlitt der Feind sehr schwere Verluste an Menschen und Material. Allein hundert Panzer und 350 Flugzeuge wurden vernichtet. Nahkampffliegerkräfte versenkten gestern an der Ostküste des Asowschen Meeres 47 Landungsboote der Sowjets. Am mittleren Abschnitt der Ostfront wurden bei einem Versuch der Sowjets, unsere Flugplätze und Versorgungsstützpunkte zu bombardieren, 75 Sowjetflugzeuge abgeschossen, davon allein elf durch spanische Jagdflieger. Insgesamt verlor der Gegner im Osten gestern 141 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt. Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 9. Juni Hafenanlagen an der algerischen Küste.

„Molotow"-Werk schwer getroffen

() Berlin, 10. Juni.

Das Werk „Molotow", die große bolschewistische Produktionsstätte für Panzerkampfwagen in Gorki, wurde von der deutschen Luftwaffe mit vernichtender Wirkung angegriffen. Durch Fernaufklärer wurden jetzt eine Anzahl Zielwirkungsbilder hergestellt, die eine Uebersicht über die ausgezeichnete Trefferlage der abgeworfenen Bomben vermitteln. In den weiten Anlagen des Werkes, das eine Ausdehnung von mehr als vier Quadratkilometer hat, wurden so erhebliche Zerstörungen verursacht, daß mit einer langdauernden sehr starken Produktionsherstellung zu rechnen ist.

Eine große Gießerei, ein Stahlwerk und einige umfangreiche Treibstofflager sind völlig ausgebrannt. Im Hauptmagazin, in vier großen Montagehallen, im Hauptelektrizitätswerk, in den Panzerprüfständen, den Motorenabteilungen, der Dreherei und der Gießerei für Zubehörteile haben Explosionen schwerer Bomben ebenfalls verheerend gewirkt.

Flakbatterien aller Kaliber versuchten die Angriffe zu stören, konnten jedoch die kampferfahrenen deutschen Besatzungen nicht am genauen Zielwurf hindern. Bei allen Einsätzen entstanden nur zwei deutsche Verluste. Diese erfolgreichen Angriffe stellen einen großen Erfolg der deutschen Kampfflieger dar, den sie ihrem stets bewährten Angriffsgeist verdanken wie dem hohen Ausbildungsstand und der Güte des Fluggeräts.

Pantelleria lehnt Uebergabe ab

() Rom, 9. Juni.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Die Garnison der Insel Pantelleria, die gestern einem ununterbrochen durchgeführten feindlichen Luftangriff ausgesetzt war, hat auf einen Vorschlag des Feindes auf Uebergabe keine Antwort erteilt. Die Insel wurde auch von einem starken Flottenverband heftig beschossen. Eine feindliche Einheit wurde von unseren Kampfflugzeugen getroffen. Im Verlauf von Luftangriffen wurden fünf feindliche Flugzeuge von der Bodenabwehr und zehn von Jägern des 53. Sturms vernichtet. An der Südküste Siziliens schossen deutsche Jäger zwei Spitfire ab. Ein feindlicher Angriff auf Carbonia und Umgebung verursachte den Einsturz einiger Gebäude sowie eine Anzahl Brände. Es wurden nur wenige Personen verwundet. Von der Abwehr wurden zwei Flugzeuge abgeschossen, das eine stürzte bei Calasetta, das andere bei S. Antioco (Cagliari) ab.

Stolze Erfolgsziffern der italienischen Kriegsmarine

Den Feinden im Mittelmeer seit Kriegsbeginn empfindliche Verluste zugefügt

() Rom, 10. Juni.

Zum Tage der italienischen Kriegsmarine wird von amtlicher italienischer Seite eine zusammenfassende Uebersicht über die Tätigkeit und die Erfolgsziffern der italienischen Kriegsmarine veröffentlicht. Vom 10. 6. 1940 bis 31. 5. 1943 fügten die Oberwasserstreitkräfte der italienischen Kriegsmarine dem Feinde folgende Verluste zu:

Schlachtschiffe: Zwei versenkt mit zusammen 65 400 Tonnen, drei beschädigt mit 90 750 Tonnen. Flugzeugträger: Beschädigt: zwei mit 37 450 Tonnen. Kreuzer: Versenkt: 17 mit 120 850 Tonnen, beschädigt: 24 mit 188 000 Tonnen. Zerstörer und Torpedoboote: Versenkt: 35 mit 53 850 Tonnen, beschädigt: 15 mit 22 500 Tonnen. U-Boote: Versenkt: 89 mit 91 909 Tonnen, beschädigt: drei mit 3000 Tonnen. Hilfsschiffe: Versenkt: 21 mit 34 104 Tonnen, beschädigt: sechs mit 870 Tonnen. Handelsdampfer: Versenkt: 159 mit zusammen 1 110 603 BRT., beschädigt: 18 mit 88 660 BRT. Tanker: Versenkt: 31 mit 276 415 BRT., beschädigt: einen mit 10 000 BRT. Schiffe von nicht näher bezeichneten Typen: beschädigt: sieben mit zusammen 16 000 BRT. Insgesamt also 354 Schiffe mit 366 113 Tonnen und 1 387 018 BRT. Beschädigt: 79 mit zusammen 258 570 Tonnen und 98 660 BRT.

Von italienischen Unterseebooten wurden vom 10. 6. 1940 bis 31. 5. 1943 insgesamt dem Feinde folgende Verluste zugefügt: Schlachtschiffe: Versenkt: zwei mit 65 000 Tonnen, beschädigt: eines mit 29 150 Tonnen. Flugzeugträger: Beschädigt: zwei mit 37 450 Tonnen. Kreuzer: Versenkt: sechs mit 38 180 Tonnen, beschädigt: acht mit 61 600 Tonnen. Zerstörer und Torpedoboote: Versenkt: 20 mit 30 215 Tonnen, beschädigt: zwei mit 3000 Tonnen. U-Boote: Versenkt: sechs mit zusammen 8090 BRT. Hilfsschiffe: Versenkt: sechs mit 26 394 Tonnen. Handelsdampfer: Versenkt: 139 mit 976 211 BRT., beschädigt: 12 mit 68 000 BRT. Tanker: Versenkt: 29 mit 260 415 BRT. und einen beschädigt mit 10 000 BRT. Schiffe nicht näher bezeichneten Typs: Beschädigt: zwei mit zusammen 4000 BRT. Insgesamt also versenkt: 208 Schiffe mit 168 279 Tonnen und 1 236 626 BRT. und beschädigt: 28 mit 135 100 Tonnen und 78 000 BRT.

Ferner fanden seit Kriegsbeginn zwischen Ueberwasserstreitkräften insgesamt 29 Seegefechte statt. Weiter führten die italienischen Sturmkampfmittel sechs Aktionen gegen den Feind durch; die erste in der Suda-Bucht am 26. März 1941, die zweite im Hafen von Malta am 26. Juli 1941, die dritte im Hafen von Gibraltar am 20. September 1941, die vierte im Hafen von Alexandrien am 19. Dezember 1941, die fünfte im Hafen von Gibraltar am 18. September 1942 und die sechste im Hafen von Algier in der Nacht zum 12. Dezember 1942.

Außerordentliche Flugzeugverluste

(Fortsetzung von Seite 1)

man allerdings zunächst erkennen, daß immer noch ein zahlenmäßig bedeutsamer Nachschub an Maschinen auf der Sowjetseite vorhanden ist, die zum Teil aus sowjetischen Rüstungsbetrieben, zum anderen Teil aus britischen und amerikanischen Lieferungen stammen. Aber mit den Maschinen allein ist es noch nicht getan. Die riesigen Abschußergebnisse unserer Jäger und unserer Flakartillerie sind entscheidend darin begründet, daß es den Sowjets an genügend geschulten Besatzungen fehlt. Kampfflieger brauchen bekanntlich, ehe sie zum erfolgreichen Einsatz kommen können, eine außerordentlich umfassende und gründliche Ausbildung, die auch eine entsprechende Zeit verlangt. Daran fehlt es aber bei den Sowjets. Wir konnten hin und wieder schon feststellen, daß als Flugzeugführer sechzehnjährige Burschen eingesetzt waren, die nur eine sehr kurze und mangelnde Schulung hinter sich hatten. Bei den übrigen Besatzungsmitgliedern liegen die Dinge ähnlich. Wenn nun gar die Sowjets auf den angesichts dieser Umstände geradezu grotesken Gedanken verfallen sind, sie müßten es unserer Luftwaffe gleichtun und Massenangriffe ins Hinterland durchführen, so kann das natürlich nur mit Katastrophen enden. Bei längeren Anflugstrecken sind schlecht ausgebildete Flugzeugbesatzungen hilflos den deutschen Jägern ausgeliefert, und es wird beinahe schon zum Glücksfall, wenn ein ungewandter Sowjetpilot die Maschine, die er nicht sicher in der Hand hat, zurückbringen vermag. So ist bei einem solchen Massenangriff am Dienstag über ein Drittel der anfliegenden Sowjetflugzeuge abgeschossen worden. Irrtümer sind in einem solchen Fall gar nicht möglich, weil die Abschüsse hinter unserer eigenen Front festgestellt werden können, und an der Gewissenhaftigkeit der Zahlenangaben im deutschen Wehrmachtbericht wagt heute in der ganzen Weltöffentlichkeit kein ernsthafter Mensch mehr zu zweifeln. Um so grotesker wirkt der britische Versuch, die Tatsachen ins Gegenteil umzufälschen. In Wirklichkeit bezeugen die fast unwahrscheinlich hohen Verlustziffern der Sowjets im Luftkrieg, daß das Menschenreservoir der Sowjets auch nicht unerschöpflich ist, sonst wäre man nicht in der Zwangslage, halb ausgebildete Besatzungen mit den Flugzeugen in den fast sicheren Tod zu schicken.

Kranz des Führers für Carl Krone

() München, 10. Juni.

Vor der Aussegnungshalle des Münchener Waldfriedhofes fand Mittwoch nachmittag die Trauerfeier für Carl Krone statt. Mit Kreisleiter Lederer und den Angehörigen des Verstorbenen hatte sich eine große Zahl von Trauergästen aus Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden. Reichsleiter Oberbürgermeister Karl Fiehler würdigte in einer Gedenkrede das Leben und die Verdienste des Heimgegangenen. Dann legte Gauleiter Paul Giesler den Kranz des Führers am Sarkophag Carl Krones nieder, der durch die Ueberlassung des Zirkusgebäudes in München für die Großkundgebungen der Partei schon in der Zeit des Ringens um die Macht den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung aktiv unterstützt hatte.

Verlag und Druck: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH. Zweigniederlassung Emden. zur Zeit Leer. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller. Hauptschriftleiter: Menso Folkerts. Zur Zeit gültige Anzeigen-Preisliste Nr 21

Ich bin die glücklichste Frau!

ROMAN VON KURT RIEMANN

34) „Lore weiß natürlich vollkommen Bescheid", erklärt sie mit großer Bestimmtheit. „Ich habe mit ihr so ausführlich gesprochen, wie es die beste Freundin nicht anders tun kann. Aber sagen Sie ehrlich, Richard, haben Sie wirklich geglaubt, das würde an dem Entschluß etwas ändern, den Ihre Frau gefaßt hat? An einem solchen Entschluß?"

Richard sieht zwar das Mädchen vor sich sitzen, aber plötzlich hat er das Gefühl, als sei alles unwirklich, als erlebe er nur einen Traum. Doch Hildes Stimme reißt ihn schnell aus dem unsicheren Dämmern.

„Sie müssen sich über einige Tatsachen im klaren sein, lieber Freund", hört er das Mädchen sagen. „Ihre Frau weiß nun einmal, daß Sie beinahe einen Monat hindurch jeden Abend bei mir verbracht haben."

„Ausgeschlossen! Woher soll sie das wissen?"

„Das entzieht sich meiner Kenntnis. Tatsache bleibt, daß sie es weiß. Nur eines ist ihr noch nicht bekannt: daß ich der Stein des Anstoßes bin. Verstehen Sie? Sie kennt mich in Heidenau nur als die Schwester meines Bruders Rolf, und glaubt, ich wohne in Berlin. Sie hat also keine Ahnung, daß ich die anrüchige Dame bin, die ihren Mann verführt hat!"

Richard springt entsetzt auf! „Was! Sie haben ihr nicht die volle Wahrheit gesagt? Sie haben nicht sofort erklärt, daß alles dummes Geschwätz ist, daß nie zwischen Ihnen und mir etwas gewesen ist, was nicht auch meine Frau wissen könnte?"

„Sind Sie wirklich so ein Tor," lacht Hilde, „daß Sie annehmen, irgend jemand glaubt mir das? Richard, Richard, man kann in einem Monat drei Theaterstücke schreiben und findet doch noch Zeit zu — nun, eben den anderen Dingen."

„Das ist eine unerhörte Verdächtigung! Ich erwarte von Ihnen, daß Sie das Mißverständnis raschest aufklären!"

Doch Hilde geht gar nicht auf seinen Einwurf ein. Mit gelassener Ruhe fährt sie fort: „Nun, zunächst hat Frau Lore Ihre neue Anschrift dem Rechtsanwalt mitgeteilt, damit Ihnen die Scheidungsklage zugeleitet werden kann. Sie wird sich sehr freuen, wenn endlich alles zu seiner ordentlichen Erledigung kommt. Es ist mir auch wegen meines Bruders lieb. Frau Lore und Rolf verstehen sich ausgezeichnet und sind sich über ihre weiteren Absichten einig. Ich bin überzeugt, daß Frau Lore sehr glücklich wird. Rolf ist Filmmann, er wird anständig verdienen, und Frau Lore macht das, was man eine gute Partie nennt. Rolf sagte mir auch, daß in Frau Lore Filmtalente schlummern, die geweckt werden müßten. Können Sie begreifen, daß sich für Frau Lore viele neue Wege auftun und eine weitere Welt, als Sie ihr erschließen konnten?"

„Sie wollen sagen — Lore hat sich — schon entschieden, sie will nicht wieder zurück zu mir?"

„Es kommt viel zusammen, das auf einen raschen befreienden Entschluß von Ihrer Seite her hindrängt. Alle Beteiligten würden Ihnen dankbar sein."

Richard ist zumute, als habe ihm jemand einen Schlag auf den Kopf versetzt.

„Richard!"

„Was ist denn?" Ach so, da ist ja noch dieses Fräulein Hilde. Wenn sie nur erst fort wäre, daß man sich sammeln kann!

„Richard, ich bitte Sie, nehmen Sie es doch nicht so schwer! Ihre Ehe war doch schon lange ein wenig unbeständig. Denken Sie an unsere schöne Fahrt nach Berlin! Könnten Sie sich denn gar nicht mit dem Gedanken befreunden, daß man der ersten Frau eine zweite nachfolgen lassen kann? Ich brenne gar nicht darauf, als alte Jungfer durch die Lande zu wandeln. Frau Lore hat das wohl alles nicht zu schätzen gewußt, was einer echten Frau alles bedeutet: ein Mann, ein Heim, ein Kind, so entzückend, wie es der Pumpel ist!"

Sie hat bisher alles gut gemacht, das Fräulein Hilde, und der Teufel mag wissen, was sie mit dem armen Sprenger noch angestellt hätte. Aber das hätte sie nicht sagen sollen! Das mit dem Kind hätte sie nicht aussprechen dürfen.

„Der Pumpel?!" Richard springt plötzlich vom Stuhl empor und haut die Faust auf den Tisch. „Den Pumpel wollt ihr mir auch noch abgaunern? Meinen Pumpel wollt ihr mir ausspannen? Das könnte euch so passen! Ha, und wenn ich die ganze Gesellschaft auf die Bäume prügeln sollte — aber das merkt euch: solange ihr mich nicht ins Zuchthaus oder in die Irrenanstalt einsperren könnt, solange kommt ihr nicht an das Kind heran. Kommt gar nicht in Frage: Verstehen Sie, Fräulein Malzahn? Ich dreh den Spieß um, ich zeige Ihren sauberen Herrn Bruder wegen Ehebruchs an. Und dann wollen wir mal sehen, wie der Hase läuft!"

„Aber Richard!" stammelt Hilde entsetzt, die auf alles vorbereitet war, aber nicht auf eine solche Explosion. „Sie sind jetzt vielleicht aufgeregt, lieber Freund."

„Halten Sie den Mund!" brüllt der Wütende. „Ich bin für Sie weder ein Richard noch ein lieber Freund! Ich wünsche von Ihnen nicht mehr irgendwie vertraulich angesprochen zu werden. Ich habe Sie durchschaut, ich weiß jetzt Bescheid. Sie haben ein niederträchtiges Spiel mit mir getrieben! Wollten Sie Frau Sprenger werden? Wunderbare Kombination! Die mißliebige Ehefrau verkuppelt man an den Bruder, der Ehemann wird für die eigene Person reserviert. Herrgott, muß die Lore ein Schaf sein, daß sie Ihnen den Gefallen tut! Aber ich, ich tue Ihnen den nicht. Wissen Sie, was ich mache? Ich komme rüber und schaffe Ordnung. Wenn Sie mir schon meine Frau ausgespannt haben, das Kind — nee, das schaffen Sie nicht! Und Ihrem Herrn Bruder können Sie bestellen, ich schlage ihm alle Rippen kaputt, damit er in Zukunft seine Finger nicht mehr nach verheirateten Frauen ausstreckt!"

Einen Augenblick steht er noch, sprungbereit wie ein gereiztes Tier vor dem Mädchen, das totenblaß an der Wand lehnt.

„Noch etwas, meine Dame. Ach ja, das Theaterstück, das ich mit Ihnen zusammen geschrieben habe! Richtig! Das können Sie sich an den Hut stecken, ich schenke es Ihnen! Mahlzeit!"

Mit einem einzigen Schritt ist er zur Tür und stößt sie auf.

Ein entsetzter Schrei — das Zimmermädchen Lotte, genannt Lilo, huscht um die Ecke und hält sich die Stirn — dann knallt die Tür wieder ins Schloß.

*

Paul hat alles wohl bemerkt, auch wenn kein Wort über die Sache gesprochen wurde. Gegen halb drei kam Gisela, verstaute ihre Sachen im Auto und brauste davon, ohne irgend jemand ein Wort der Erklärung abzugeben.

Nun, ihm braucht man keine Erklärung zu geben, er versteht auch ohne Worte, was sie sagen will. Und es tut weh, bitter weh.

Trotzdem besser die Klarheit, als die Ungewißheit. Und was das eigene Herz betrifft, nun, Paul ist entschlossen, es nicht allzusehr wichtig zu nehmen.

Er hat Helden, die am gebrochenen Herzen sterben, immer für Schlappschwänze gehalten. Dagegen gibt es nämlich ein Mittel für einen ordentlichen Kerl: er klemmt sich hinter seine Arbeit, daß keine Zeit für sentimentale Träumereien übrig bleibt.

Es klopft. „Herein! Ah, Sie sind es, Herr Malzahn! Was verschafft mir die Ehre? Fehlt es irgendwo?"

Rolf lächelt. „Nein. Es fehlt nun an nichts mehr. Ich habe mir erlaubt, einige Kleinigkeiten hinzuzufügen und nun bin ich der Meinung, das ist in bester Ordnung. Vorausgesetzt, daß Sie als „Vater" damit einverstanden sind."

Paul bohrt sich ostentativ den kleinen Finger ins Ohr. „Entschuldigung, da ist wohl ein Kurzschluß in der Leitung! Ich höre immer „Vater"! Kommen Sie etwa von der Vormundschaftsbehörde?"

„Nein, daher käme er nicht, aber von einer Konferenz mit dem Kapellmeister Fritzen, den er — Rolf Malzahn — übrigens soeben als Komponist für seinen ersten Film verpflichtet habe. Jawohl. Und in dieser Konferenz habe man das Textbuch der Operette noch einmal durchgearbeitet, sozusagen fachmännisch durchgeackert. Nun aber sei es fertig. Der eine Vater, Herr Fritzen, finde es wunderbar, und die Zustimmung des anderen Vaters einzuholen sei er nun hier.

Paul setzt sich erschöpft nieder. „Bißchen viel, was Sie da in die Pfanne rühren, werter Herr! Mein Ohr vernimmt Film, Textbuch, Vaterschaft und ähnliche Geräusche. Wollen Sie damit zum Ausdruck bringen, daß Sie ein Filmmensch sind?"

Rolf nickt. „Ich drehe demnächst meinen ersten Film. Sie kennen den Stoff ja schon."

„Ich? Wieso?"

„Aber Herr van Stappen! Stichwort: Heidenau. Erinnern Sie sich doch!"

Worauf Paul erbleicht. „Sie haben mein „Eingesandt" ernst genommen?"

„So ernst, daß es erworben und gedreht wird! Der Regisseur dieses Films bin ich. Sie sind herzlich eingeladen, auch am Drehbuch mitzuarbeiten. Können Sie nun verstehen, warum ich hierher gereist bin, Herr van Stappen?"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Aus ostfriesischen Sippen

otz. Am ersten Pfingsttag wird die Witwe des Oberlandjägers Maaser in Heisfelde, Johanna, geborene de Boer, 88 Jahre alt. Frau Maaser ist ihrem hohen Alter entsprechend noch sehr rüstig.

Am 8. Juni vollendete ein Veteran der Arbeit, Heie Schoon in Timmelerfeld, sein 81. Lebensjahr Sein langes Leben war angefüllt mit schwerer Arbeit. Aus ödem Heidefeld schufen Heiohm und seine Frau, die im 78. Lebensjahre steht und immer noch bei Nachbarn und Bauern bei der Landarbeit aushilft, sich eine schöne Landstelle. Zehn gesunde Kinder waren die Freude der Eltern, ein Sohn blieb im Weltkriege 1914-18.

In die Reihe der Achtzigjährigen tritt am 11. Juni Frau Joh. Krüger auf Gut Halte. Ihr Ehemann, Johann Krüger, erreicht am 1. August sein 90. Lebensjahr. Beide Eheleute erfreuen sich noch einer seltenen Rüstigkeit und legen noch ohne große Mühe den Weg nach Weener zu Fuß zurück.

Die Eheleute Tischlermeister Johann Wienholtz und Frau Trientje, geborene Eilers, in Aurich, Leerer Landstraße 58, feiern am 11. Juni ihre Goldene Hochzeit. Beide Hochbetagte sind noch recht rüstig. Meister Wienholtz, der früher lange Jahre Obermeister der Tischler-Zwangsinnung war und der Stadtvertretung als Bürgervorsteher angehörte, ist geboren am 5. Mai 1863 in Aurich, seine Gattin am 23. Juli 1865 in Westgroßefehn.

In Haxtum bei Aurich starb im hohen Alter von 92 Jahren der frühere Tischler Christian Moritz.

otz. **Neue Marken bereits am 12. Juni gültig.** Mit Rücksicht darauf, daß die neue Verbrauchswoche der 50. Kartenperiode am Pfingstmontag beginnt, werden die Kaufleute, Bäcker und Schlachter ermächtigt, auf die erst in der Woche vom 14. bis 20. Juni 1943 geltenden Abschnitte der Lebensmittelkarten ausnahmsweise schon am Sonnabend Waren abzugeben. Ein Anspruch der Verbraucher auf diesen vorzeitigen Bezug besteht nicht.

() **Vorversorgung mit Zucker geregelt.** Der Reichsernährungsminister hat Bestimmungen über eine Versorgung mit Zucker in der 51. bis 54. Kartenperiode getroffen. Der Zuckerbezug auf die Reichszuckerkarten erfolgt danach in der 51. bis 54. Zuteilungsperiode bei dem Verteiler, der den Vorbestellabschnitt für den Einmachzucker entgegengenommen und den Stammabschnitt der Reichszuckerkarte mit seinem Firmenstempel versehen hat. Die Verbraucher können zur Deckung ihres Zuckerbedarfs in der 51. Zuteilungsperiode bereits auf die Abschnitte der 51. und 52., in der 52. Zuteilungsperiode bereits auf die Abschnitte der 52. und 53., und in der 53. Zuteilungsperiode auf die Abschnitte der 53. und 54. Zuteilungsperiode Zucker beziehen.

Emden

otz. **Treue im Dienst.** Am Sonnabend kann Oberingenieur Fritz Stern, Bentinksweg 2, auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit als Betriebsleiter der Werft Schulte und Bruns zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet am Pfingstsonnabend ein Betriebsappell auf der Werft statt.

otz. **In den Poldern wird fleißig gearbeitet.** Unsere Gemüsebauern sind zur Zeit im Polder fleißig mit dem Setzen vieler hunderttausend Rot- und Weißkohlpflanzen beschäftigt. Das flotte Setzen der Pflanzen erfordert jedoch eine sachgemäße Uebung. Dem feldmäßigen Anbau unseres „Buskohls" kommt das fruchtbare Wetter günstig zustatten. Es wird mit dem schweren Polderkleiboden das Wachstum der Pflänzchen begünstigen und damit die Aussicht auf eine reiche Kohlernte geben. Was das in der heutigen Zeit für die Emder Verhältnisse ausmacht, dürfte allgemein bekannt sein.

„Ein Walzer mit dir"

otz. Dieser Bildstreifen wird gewissermaßen von der Welt der Musik regiert, die weniger als Milieu, denn als treibende (und zuweilen auch hemmende) Kraft der Spielhandlung in Erscheinung tritt. Die Entstehung einer Operette ist es, die in eigensinniger Verdrehung dem Film die Beschwingtheit eines reizvollen Lustspiels verleiht. So fehlt es nicht an verwirrenden Zwischenfällen, kleinen Eifersüchteleien und ehelichen Verdächtigungen, die den Himmel des Künstlerehepaares zu verdunkeln drohen und letztlich alle aus der Notenwut des Komponisten Hellmer, der nicht einsehen will, daß er seine Erfolge nur der eigenen Frau (einer charmanten Operettendiva) zu verdanken hat, resultieren. Zum Schlusse aber löst sich alles wieder wohlgefällig auf. Lizzi Waldmüller spielt eine berühmte Operettendiva liebenswürdig und nett, ohne übertriebene Zeichnung, wie überhaupt sich der Film mit einer flotten Skizzierung begnügt. An ihrer Seite Albert Matterstock, als Komponist, der sich geschickt durch den ganzen Schwindel hindurchwindet, Grethe Weiser, Rudolph Platte und viele andere namhafte Darsteller wirken in dieser beschwingten Angelegenheit mit (Lichtspiele Emden).

„Altes Herz wird wieder jung"

otz. In diesem neuen Tobis-Film, den Erich Engel als ein modernes Lustspiel zwischen drei Generationen in Szene setzte, steht Staatsschauspieler Emil Jannings in der großen Charakterrolle eines greisen Generaldirektors im Mittelpunkt dieser heiteren Angelegenheit. Dem Generaldirektor Hoffmann, ein überzeugter Junggeselle, tritt eines Tages plötzlich eine längst vergessene Jugendsünde in Gestalt seiner reizenden Enkeltochter Brigitte — Maria Landrock — entgegen, die sein Leben, unter dem Zauberblick strahlender Jugend von Grund auf verwandelt. Allerdings verliert der glückliche Großvater seine Brigitte sogleich wieder an seinen Lieblingsneffen Paul — Viktor de Kowa —, der die junge Verwandte zu seiner Frau macht. Dies geht jedoch nicht so reibungslos ab, wie man annehmen möchte, denn durch die plötzlich aufgetauchte Enkelin wird der wieder jung gewordene Seniorchef Hoffmann gezwungen, seiner „lieben Familie" eine Komödie vorzuspielen, die sie aus ihrer satten Unbekümmertheit in Erwartung der großen Erbschaft aufscheucht. — Weitere Mitwirkende in dieser herrlichen Filmkomödie sind Elisabeth Flickenschildt, Lucie Höflich, Will Dohm, Harald Paulsen, Paul Henckels, Roma Bahn u. a. bekannte Darsteller. Dieser Film, der das Prädikat „Künstlerisch besonders wertvoll" erhielt, wird jeden erfreuen. (Apollo Emden.)

Werner Schmidt.

Neue Raucherkarte ab 1. Juli

Keine wesentlichen Aenderungen — Belieferung der Wehrmacht neu geregelt

otz. Der kommende Monat beschert dem deutschen Raucher die dritte Kontrollkarte für Tabakwaren. Diese wird sich äußerlich von der bisherigen Kontrollkarte nicht unterscheiden. Auch die Ausgabe wird in der bisher üblichen Weise vor sich gehen. Es bekommen nach wie vor alle Männer über 18 Jahre und alle Frauen zwischen 25 und 55 Jahren die Raucherkarte. Frauen, die einen unverheirateten Sohn oder den Mann bei der Wehrmacht haben, können außerhalb der normalen Regelung die Zuteilung einer Raucherkarte beantragen. Während also in dieser Hinsicht für den zivilen Verbraucher gegenüber dem bisherigen Zustand keine Aenderung eintritt, erfährt die Belieferung der Wehrmacht eine vollkommene Neuregelung. Die innerhalb der Reichsgrenzen liegenden Truppenteile erhalten künftig nicht mehr die braune Kontrollkarte, sondern eine rote Raucherkarte, die ausschließlich von den Kantinen der Wehrmacht, den Kasinos und anderen Wehrmachtverkaufsstellen beliefert wird. Diese Trennung in der Versorgung hat allerdings andererseits zur Folge, daß die braune Raucherkarte nicht mehr von den Wehrmachtverkaufsstellen beliefert werden darf. Die Urlauber erhalten wie bisher bei der Ausgabe der Lebensmittelkarten einen grünen Kontrollausweis, mit dem sie sowohl bei den Verkaufsstellen der Wehrmacht als auch beim Handel einkaufen können.

Eine weitere Aenderung ist hinsichtlich der beabsichtigten Einführung einer Festmenge im Gegensatz zu dem bisher zulässigen Verfahren einer Mindest- und Höchstmenge vorgesehen. In Zukunft soll die auf die einzelnen Abschnitte abzugebende Menge an Rauchwaren grundsätzlich festgelegt werden. Es bleibt allerdings den einzelnen Landeswirtschaftsämtern überlassen, mit welcher Menge sie die Abschnitte beliefern wollen. Es ist selbstverständlich, daß in den Großstädten mit einer stark beanspruchten Industriebevölkerung höhere Zuteilungen erfolgen werden als beispielsweise auf dem flachen Lande, das ganz allgemein manche andere Ausgleichsmöglichkeit hat. Ebenso selbstverständlich aber wird die Versorgung der luftgefährdeten Gebiete besser sein müssen als die von Gebieten, die in dieser Hinsicht weniger gefährdet sind. Es ist also keineswegs eine vollkommene Gleichstellung der verschiedenen Gebiete des Reiches geplant. Die Zuteilungen werden vielmehr den besonderen Verhältnissen entsprechend erfolgen.

Borkumer Frauen erfüllen ihre Pflicht

Gaufrauenschaftsleiterin Möring besucht die Nordseeinsel

otz. In der letzten Woche weilte Gaufrauenschaftsleiterin Möring mit der Kreisfrauenschaftsleiterin aus Leer und einigen Mitarbeiterinnen auf Borkum. Auf einem Gemeinschaftsabend verpflichtete die Gaufrauenschaftsleiterin eine Anzahl neuer Mitglieder für das Deutsche Frauenwerk. In längeren Ausführungen sprach die Gaufrauenschaftsleiterin über die einzelnen Aufgabengebiete. Besonders wurde auf die eigentlich selbstverständliche Pflicht der Nachbarschaftshilfe hingewiesen. Jugendgruppen- und Kindergruppenarbeit sind besonders wichtig und werden auch auf Borkum wieder mit frischen Kräften begonnen. Die Gaufrauenschaftsleiterin dankte vor allem den Mitarbeiterinnen, den Block- und Zellenfrauenschaftsleiterinnen besonders für ihren unermüdlichen Einsatz. Dank ihrer Tätigkeit könnten nun alle Kriegsaufgaben der Frauen erfüllt werden. Anschließend überreichte der Ortsgruppenleiter einigen Müttern das Ehrenkreuz der Deutschen Mutter. Die Ortsfrauenschaftsleiterin erfreute sie noch mit hübschen Blumensträußen. Es herrschte eine frohe Stimmung in dem festlich hergerichteten Raum und der Wunsch wurde laut, recht bald wieder zusammenzukommen.

Am anderen Tage nahmen die Gäste aus Oldenburg und Leer an einer Arbeitstagung teil, in der die Leiterinnen von ihrer Tätigkeit berichteten und die Gaufrauenschaftsleiterin zu allen schwebenden Fragen Stellung nahm. Die Gaujugendgruppenführerin und die Gaukindergruppenleiterin gaben noch besondere Anregungen für ihre Gruppen bekannt, so daß alle ausgerichtet weiterarbeiten können. Es hat sich gezeigt, daß auch die Borkumer Frauen trotz aller Belastung verantwortungsbewußt und treu ihre Pflichten dem Führer und dem Volke gegenüber erfüllen wollen.

Aurich

otz. **Hausfrauen werden beraten.** Das Deutsche Frauenwerk wird am Freitag wieder eine Beratung durchführen. Kostproben und Rezepte von verschiedenen zeitgemäßen Gerichten und Gebäck werden zur Verteilung gelangen. Die Beratungsstelle, Straße der SA., ist von 10—13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

otz. **„Frauen haben das gern".** Die neue Gabe, die uns die NSG. „Kraft durch Freude" vermittelte, war so willkommen, daß die Vorstellung in Kürze ausverkauft war. Sie wird deshalb am Donnerstag wiederholt. (S. Anzeige.)

otz. **Frauen, achtet auf eure Sachen!** Unsere Hausfrauen haben es heutzutage nicht leicht mit dem „Einholen". In den Handtaschen führen sie mit allerhand Dingen auch ihre Markenkarten und „Punkte" mit sich, um für jede Möglichkeit gewappnet zu sein. Wertvolle Dokumente! In der Eile ist es nun verschiedene Male, so wieder am Sonnabend, geschehen, daß die Handtasche in einem Geschäft vergessen wurde. Doch Glück muß der Mensch haben! Die Tasche am Sonnabend kam in unrechte Hände, wurde dann aber am Bahnhof im „stillen Ort" weggelegt, von einer Volksgenossin gefunden und der Polizei übergeben. Als die Verliererin wehklagend auf der Wache ihren Verlust meldete, konnte ihr zur freudigen Ueberraschung die Tasche sofort übergeben werden. Nicht immer geht es so glatt; darum Frauen seid achtsam!

otz. **Westerende.** Strauß-Walzer klingen auf. Der schöne Tonfilm „Wiener Blut", gedreht nach der gleichnamigen Operette von Johann Strauß, wird heute abend 19.30 Uhr von der Ortsfilmstelle im Upstalsboom gezeigt.

otz. **Rieye.** Tonfilmvorführung. Auch in unserem Dorf wird am Freitag 19.30 Uhr bei Heiken der Tonfilm „Wiener Blut" von der Gaufilmstelle gezeigt.

Norden

otz. **Fünfzig Jahre Norderneyer Kurtheater.** Das architektonisch schöne Kurtheater auf Norderney, das nicht nur den Inselbewohnern, sondern auch vielen Reichsdeutschen aus vielen heiteren und ernsten Aufführungen vieler Theaterstücke bekannt ist, kann in diesen Tagen auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken, denn Anfang Juni 1893 wurde mit dem Bau begonnen.

otz. **Vater und Sohn treffen sich zweimal im Osten.** Daß Vater und Sohn in diesem Kriege gemeinsam an der Front stehen und die Heimat verteidigen, gehört nicht zu den Seltenheiten. Daß Vater und Sohn, die auf Norderney zuhause sind, die beide bei verschiedenen Wehrmachtsteilen stehen, sich aber zweimal in den riesigen Weiten des Ostens treffen konnten, kommt wohl nur selten vor. Im Dezember des vergangenen Jahres trafen sich die beiden einmal auf einer Bahnstation und im Mai führte der Zufall die beiden noch einmal zusammen. Daß da ein freudiges Wiedersehen gefeiert wurde, kann sich jeder wohl denken.

otz. **„Das stünde unserer Jugend bevor!"** In einem Schaufenster an der Hindenburgstraße hat die Kreisleitung Norden-Krummhörn eine beachtenswerte Schau zusammengestellt, die jeder sich ansehen sollte. In authentischen Fotos, Diagrammen, Plakaten und Gegenüberstellungen wird das Elend, das Bandenunwesen, die Verkommenheit und die Verwahrlosung der Kinder unter dem bolschewistischen Regime aufgezeigt.

otz. **Bezirksgruppe des Blindenvereins tagt.** Im „Deutschen Haus" fand die alljährlich einmal stattfindende Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe Ostfriesland des Blindenvereins in der Provinz Hannover statt. Bezirksgruppenführer Koch, Norden, begrüßte den Landesvorsitzenden des Provinzialverbandes Meyer, Osnabrück, sowie die erschienenen Mitglieder und deren Begleiter, die aus allen Teilen Ostfrieslands zusammengekommen waren. Der Bezirksgruppenführer gab dann einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahr, die sehr zufriedenstellend war. Der Redner sprach dann dem Bezirksgruppenführer seinen Dank aus für die im Interesse des Blindenvereins geleistete Arbeit. Weiter wurden noch viele Anregungen gegeben. Es wurde besonders betont, daß auch die Blinden nicht auf die Fürsorge angewiesen seien, sondern durch Selbsthilfe für ihr Weiterkommen sorgen wollen.

Leer

otz. **Unsere Frauen betreuen Verwundete.** Eine Anzahl Mitglieder der NS.-Frauenschaft aus dem Kreise Leer fuhren nach Sanderbusch, um die Verwundeten dort mit Kuchenspenden aus dem ostfriesischen Kreis zu erfreuen. Zusammen mit der NS.-Frauenschaft und dem NSKOV. aus Sanderbusch wurden einige schöne Stunden mit den Soldaten verbracht, die hocherfreut über den unerwarteten Besuch waren. Ganz besonders überrascht waren die Ostfriesen über den Besuch und die Leckereien aus der engeren Heimat. Nach Besichtigung der schönen, neuzeitlichen Einrichtung und des alten Parkes kehrten die Frauen wieder in ihren Heimatkreis zurück.

otz. **Tapferer Hitlerjunge besonders geehrt.** In Anerkennung seines tapferen Einsatzes bei einem feindlichen Fliegerangriff in Wilhelmshaven wurde dem Hitlerjungen Hermann van Loh aus Heisfelde eine Urkunde des Gauleiters überreicht.

otz. **Unterstützungen an Rentner werden gezahlt.** Für den Monat Juni erfolgt die Zahlung der Unterstützungen an Kleinrentner, Sozialrentner und sonstige Fürsorgeempfänger durch die Stadtkasse am Sonnabend dieser Woche.

otz. **Müllabfuhr in der Pfingstwoche.** Die Müllabfuhr in der Woche nach Pfingsten erfolgt für die Straßen am Pulverturm am Dienstag, für die übrigen in Frage kommenden Straßen am Mittwoch.

Weener

otz. **Gemeinschaftsabend der Jungmädel wird wiederholt.** Auf vielfachen Wunsch wird der fröhliche Gemeinschaftsabend der Jungmädelschaft Weener, der soviel Anklang gefunden hat, am Sonnabend wiederholt. Nachmittags findet einer Kindervorstellung statt, abends für Erwachsene.

otz. **Kraftfahrerinnen werden ausgebildet.** Der Motorsturm 15/M 63 führt hier gegenwärtig einen Ausbildungslehrgang für Kraftfahrerinnen durch. Es wird an zwei Abenden in der Woche theoretischer Unterricht erteilt. Zunächst nehmen acht Mädchen an dem Lehrgang teil, weitere Anmeldungen können erfolgen. Der verkehrs- und motortechnischen Schulung folgt demnächst die praktische Ausbildung.

otz. **Reger Schalottenversand.** Mit dem ersten Frühgemüse hat auch der Schalottenversand rege eingesetzt. In verschiedenen Orten des Reiderlandes sind größere Flächen Schalotten angebaut, die nun gebündelt an die Großverteiler geliefert werden.

otz. **Starke Nachfrage nach Ferkeln.** Auf dem letzten Wochenmarkt in Weener waren keine Ferkel angebracht. Eine große Anzahl Käufer, die sich eingefunden hatten, mußten unverrichteter Sache wieder nach Hause gehen.

otz. **Jemgum.** Drei Jemgumer treffen sich im Osten. Nachdem Obergefreiter Bernhard Voß von hier vom Urlaub zum Osten zurückgekehrt war, fand er seine Einheit nicht mehr vor. Er wurde zunächst in ein Zelt gewiesen, wo er zu seinem Erstaunen seinen Jemgumer Nachbarn Unteroffizier Baartz traf. Als beide abends einen Spaziergang unternahmen, traf Voß seinen jüngeren Bruder, den er seit drei Jahren nicht gesehen hatte. Die Freude über das Wiedersehen war natürlich sehr groß.

Schützt die Ernte vor dem Feind!

() Da der Feind immer mehr seine Terrorflieger auch auf offene Landgemeinden ansetzt, hat der Reichsbauernführer im Einvernehmen mit den sonst maßgebenden Stellen Richtlinien zum Schutz der Ernte vor Vernichtung durch feindliche Luftangriffe aufgestellt, die überall auf dem Lande streng zu beachten sind. Sie bestehen im wesentlichen: 1. Getreideernte rechtzeitig durchführen. Brandgefahr besteht auf dem Halm. 2. Sofortiges Stoppelschälen zwischen den Getreidehocken. Nicht zu große Getreidehocken setzen. 3. Beim Getreideeinfahren beachten, daß keine Phosphor-

Es wird verdunkelt von 21.45 Uhr bis 4.15 Uhr

brandmittel mit eingebracht werden. 4. Nicht zu große Getreidediemen setzen. 5. Drusch vom Feld anstreben. 6 Anforderungen bei Drusch und Ablieferung des Getreides beschleunigt entsprechen. 7. Heu und Stroh möglichst getrennt unterbringen und nicht nahe bei Ställen und Wohnhäuser stapeln. 8. Herumliegendes Stroh in der Nähe von Gebäuden begünstigt Brandausbreitung. 9. Maschinen und Geräte möglichst brandsicher unterbringen. 10. Rettung des Viehs vorbereiten und schnelles Herausführen üben.

Wittmund

Frauen helfen bei der Torfgewinnung

otz. Seit einigen Tagen sind auf den Mooren der Nordwestdeutschen Kraftwerke in Wiesmoor viele fleißige Frauen aus Wittmund und Umgebung mit Torfarbeiten beschäftigt. Hunderte Hände sind unermüdlich beschäftigt, den von Maschinen aus dem Moor gewonnenen Torf kunstgerecht aufzubauen. Besonders erwähnt sei, daß unsere Aufrufe genügten, um von allen Seiten die Helferinnen herbeizurufen. Es handelt sich bei diesen Arbeiten um einen völlig freiwilligen Einsatz, der selbstverständlich bezahlt wird. Wie wir hören, ist der Lohn — ein bestimmter Teil wenigstens — auch in Torf abgegolten, das vielen Mädeln und Frauen besonders lieb sein wird, da sich hierdurch zum Füllen von Brennstofflücken Gelegenheit bietet. In der Stadt Wittmund war der Erfolg des Aufrufes des Bürgermeisters ein sehr schöner. Mehrere Frauen arbeiten schon seit einigen Tagen auf den Mooren und weitere Meldungen haben die Zahl der Helferinnen bis heute schon auf 70 ansteigen lassen. Daß ihnen weitere folgen werden, darf ebenfalls als feststehende Tatsache ausgesprochen werden. Alle Frauen und Mädel, die sich zum Einsatz gleichfalls zur Verfügung stellen wollen, melden sich auf dem Bürgermeisteramt. Gearbeitet wird täglich acht Stunden. Die Arbeit beginnt morgens um 9 Uhr auf dem Moore.

otz. **Willen.** Fünfhundert Paar alte Schuhe gesammelt. Als ein besonderes Zeichen der in unserem Volke herrschenden Spendenfreudigkeit mag verzeichnet sein, daß in unserer kleinen Ortschaft nicht weniger als 500 Paar alte Schuhe zur Spinnstoff- und Schuhsammlung abgegeben wurden. Die Gemeinde umfaßt rund 135 Haushaltungen mit zusammen gut 600 Einwohnern.

Unter dem Hoheitsadler

Emden. BDM.-Gruppe 1/251, Wolthusen. Heute 19.45 Uhr Strohflechten bei Raveling am Vierkant. — Mädelgruppe 7/251 Ratsdelft Alle Mädel beim Ortsgruppenzimmer Große Burgstraße.

Norden. BDM. Norden-Ekel. Donnerstag für alle Schaften Teilnahme an dem BDM.-Musikabend in der Ulrichsschule.

Leer. HJ.-Fanfarenzug 1/381. Antreten Sonnabend 11 Uhr beim HJ.-Heim. Instrumente und Brotbeutel mitbringen. Kleidung: Kurze Hose, Winterbluse. — HJ.-Fähnlein 2b/381. Jungzug 3 (Anwärter) antreten in Uniform Freitag HJ.-Heim. Schreibzeug mitbringen. — BDM.-Gruppe 2/381. Donnerstag 7.45 Uhr Dienst HJ.Heim.

Was bringt der Rundfunk?

Donnerstag. Reichsprogramm. 12.55—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 13.25—14 Uhr: Pepusch, Schein, Stamitz (deutsch-italienisches Austauschkonzert). 16—17 Uhr: Kleines Konzert. 17.15—18.30 Uhr: „Das fröhliche Notenbuch." 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45—20 Uhr: Dir. Dr. Ing. Walter Rohland: Neue deutsche Panzer. 20.15—21 Uhr: Bach, Mozart (Instrumentalkonzerte. 21—22 Uhr: „Wie es euch gefällt", „Macbeth" von Verdi, 3. und 4. Akt.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Sinfonische Musik von Mozart bis Graener. 20.15—21 Uhr: „Liebe gute Bekannte" (Unterhaltungskonzert). 21—22 Uhr: „Musik für dich."

Wenn die Bettwäsche schlaflose Nächte bereitet....

.... weil die Hausfrau Waschsorgen hat, dann ist etwas nicht in Ordnung. Gewiß, die meist großen Stücke sind nicht leicht zu waschen und verbrauchen unverhältnismäßig viel Waschpulver. Aber schlaflose Nächte .... das ist nicht nötig, wenn man stets darauf bedacht ist, gerade die Bettwäsche möglichst lange sauber zu erhalten. Befolgen Sie darum die Ratschläge, die Ihnen unsere Bilder geben. Bei gründlichem Einweichen und richtigem Waschen werden auch Sie mit den Waschmitteln auskommen und die Bettwäsche schonen.

Landesbibliothek Oldenburg

Hartje Heyen findet ein Herz / Von Carl H. Schoon

otz. Nun hält Hartje Heyen auf der Schreibstube seinen mit Unterschrift und Stempel versehenen Urlaubsschein in der Hand. Elf Monate Ostfront mit Staub, Schnee und Schlamm — muß sich da einer nicht freuen, wenn es endlich nach Westen, nach Hause geht?

Nach Hause! Hartje hat, seine Kammer auf dem Hofe des Bauern Brunken nicht eingerechnet, kein Zuhause, wie es die Kameraden haben.

Ist es Heimweh nach Heimat und Geborgensein, das ihn plötzlich mit Wärme an das Mädchen Lena denken läßt? Ach, Lena! Im Dorfe hieß es von ihr, sie sei einmal die Versprochene eines Mannes gewesen, der wie vom Wind hergeweht worden und eines anderen Tages ebenso ohne Spuren wieder verschwunden gewesen sei. Lena hatte ihm ein paar gute Jahre ihrer Jugend nachgetrauert, dann aber wieder vor allen Leuten den Kopf hoch getragen und wohnte nun, nicht jünger, aber noch unannahbarer, noch stolzer geworden, mit ihrem Buben in dem kleinen, sauberen, rotziegelgedeckten Häuschen unweit des Dorfes. Hartje wäre längst gerne als Freier zu Lena ins Haus gekommen. Aber Lena war nie mehr als freundlich zu ihm gewesen. Da hatte er sich nicht getraut.

Als Hartje nach tagedauernder Reise endlich des kleinen Häuschens ansichtig wird, ist er immer noch unschlüssig, ob er dem Bauern Brunken oder der Lena zuerst den Wiederkommensgruß bringen soll. Schließlich entscheidet er sich für Lena. Ob sie sich wohl freuen wird?

Lena ist dabei, die ersten Beete des Gartens für die Einsaat vorzubereiten. In ihrem weißen Kopftuch dünkt sie Hartje schöner denn alle Mädchen seiner Bekanntschaft. Der Soldat bleibt am Zaun stehen und ruft zu ihr hin. Ohne Erschrecken, aber doch mit einem großen Verwundern in den blanken Augen kommt Lena sogleich auf ihn zu und reicht ihm die Hand.

„Tag, Hartje! Auf Urlaub gekommen? Willst wohl zum Bauern, ja?"

„Wohin sonst, Lena? Aber zuerst wollte ich doch sehen, wie es dir geht, Lena."

„Fein von dir, Hartje, komm herein; es ist ohnehin Zeit, daß ich den Rücken mal grade mache."

Lenas Stuben blitzten und blinkern. Auf dem Tisch leuchten gelbe Narzissen. Vor den Fenstern ist ein buntes, frohes Blühen. Das Haus ist wie das Mädchen, denkt Hartje, blitzblank und ohne Tadel.

Mit flinken, leisen Händen bereitet Lena den Kaffeetisch. Hernach gehen sie in den Garten. Der warme, sonnige März hat ihn schon bunt getupft. Krokusse strahlen wie frohe Augen aus dem Grün des Rasens. Das Mandelbäumchen schäumt im Hellrosa seines Frühlingskleides. Und der große Kirschbaum hat es eilig, es ihm gleichzutun. Ueberall ist drängendes, quellendes Leben.

Hartje nimmt einen Spaten zur Hand und beginnt zu graben, wo Lena aufgehört hat. Das Mädchen lächelt, duldet es ohne Widerspruch und sucht sich eine andere Arbeit, jedoch so, daß ihm die Nähe des Soldaten bleibt.

Als die Sonne auf glutrotem Wolkenwagen davonfährt, geht Lena ins Haus. Nach einer Weile bittet sie Hartje, mit ihr das Nachtessen zu nehmen. „Für deine fleißige Arbeit!" fügt sie hinzu, als müsse sie das Unmögliche, allem Herkommen Widersprechende ihres Tuns erklären.

Ja, und dann werde es wohl Zeit, zu gehen, meint Hartje, nachdem sie gegessen haben und auch mit ihrem Gespräch zu Ende sind.

Er habe mit seinem schweren Gepäck noch ein saures Stück Weg vor sich, entgegnet das Mädchen, morgen werde er es leichter schaffen.

Das sei gewiß, meint Hartje, und Zeit habe er ja reichlich, zudem warte niemand auf ihn, nur . . .

Ob er denke, daß etwa die Leute . . .

Da lacht Hartje. Gut denn!

In der Dachkammer schläft der Soldat alsbald den Schlaf tiefer Ermüdung. Lena liegt noch eine Weile wach. Es sind wunderliche Gedanken, die sie nicht schlafen lassen. Und das Bild des Soldaten ist in ihnen. Lena gibt sich keine Mühe, es zu verwischen.

In der Frühe des anderen Tages geht Hartje mit dem Wunsche, seinen ausgeruhten Armen etwas Rechtes zu schaffen zu geben, um und durch das Haus, in den Stall und auf dem Acker. Für Männerhände gibt es da wirklich viel zu tun. Das Holz will gespalten und gestapelt werden. Dem Gartentor fehlt eine Angel. Den Hühnerstall hat im Herbst wohl der Sturm gepackt und auf die Seite gedrückt. Wenn es ihr recht sei, sagt er zu Lena, werde er das alles gerne in Ordnung bringen.

Sicher doch. Woher solle sie in dieser Zeit ein paar zusätzliche Hände nehmen, zumal Männerhände?

Am dritten Tage freilich ist alle Arbeit getan. Höchstens, daß Hartje im Walde noch einen Baum schlägt, den Lena gekauft. Aber das hat bis zum Herbst Zeit und kann auch für den Zimmermann bleiben, nicht wahr?

Ja, nun kann Hartje also gehen. Wird auch wohl müssen; denn ein Dorf hat scharfe Augen und nicht minder scharfe Zungen.

Heute ist Sonntag. Morgen will Hartje fort. Er hat es Lena gesagt. Sie hat darauf geschwiegen. Und auch Hartje findet kein Wort mehr. Schließlich hörte er das Mädchen wie aus der Ferne sagen:

„An das Alleinsein wird man sich wieder gewöhnen müssen, Hartje", und sie hindert es nicht, daß ihr ein paar blanke Tränen von den Wangen rinnen.

Hartje faßt nach Lenas Hand. Sie entzieht sie ihm nicht.

Anderentags hört Lena Hartje schon vor Tag und Tau in die Stube treten. Ihr Herz klopft. Geht er nun fort? Eine Tür schlägt zu. Lena hört noch einmal Schritte. Jetzt sind sie schon draußen. Dann ist es still und so einsam um sie. — —

Hartje Heyen aber nimmt statt den Weg ins Nachbardorf den Pfad zum Walde. Eine Axt trägt er geschultert. Er schreitet frisch aus. Wäre ihm jemand begegnet, der hätte ihn fröhlich pfeifen hören.

Auf halbem Wege bleibt er stehen und wendet sich um. Da liegt das Haus mit den roten Dachziegeln. Es leuchtet in der blinkernden Morgensonne. Ist da nicht auch Lenas helles Kopftuch zu sehen? Ja doch. Und Lena steht in der Tür. Jetzt nimmt sie das weiße Tuch ab und winkt damit zum Walde hin.

Es ist beiden ein Gruß aus Hartje Heyens zuhause.

Das half

Prinz-Eugen-Anekdote

otz. Meist im Vordergrunde seiner Truppen kämpfend, setzte sich Prinz Eugen während der heißen, blutigen Schlacht bei Belgrad, im Jahre 1717, allzu waghalsig der Gefahr aus, von der feindlichen Artillerie getötet zu werden.

Vergebens suchte sein Adjuant ihn aus der feindlichen Feuerlinie herauszulocken.

Bis einem Hauptmann dies durch List gelang.

In Sorge um den Feldmarschall, der unersetzlich war, ritt er an diesen heran und beschwor ihn: „Bedenken Sie, Herr Marschall, gütigst, daß der General Y den Oberbefehl bei uns übernimmt, wenn Sie fallen sollten!"

Das machte den Prinzen stutzig. Er besann sich kurz und begab sich an einen Platz, der sicherer vor den Kanonenkugeln des Feindes war.

In seiner Ueberlegung war ihm zum Bewußtsein gekommen, daß die Schlacht verloren gehen könnte, wenn der erwähnte General an seine Stelle treten würde; denn dieser war recht unfähig als Heerführer und hatte seine hohe militärische Würde nur erlangt, weil er ein Neffe des Kaisers war.

Müller-Rüdersdorf.

Das letzte Gericht / Von O. G. Foerster

otz. Als in Preußens Unglückszeit der Saalkreis zu dem Königreich von Napoleons Gnaden Westfalen kam, als Fürsten und Edelleute um die Gunst des von Napoleon eingesetzten Königs Jérome buhlten und Bauern und Bürger unter dem Unterbringungs- und Beitreibungszwang stöhnten — da gab der Baron Ferdinand von Krosigk in diesem Landesteil ein Beispiel unerschrockener Treue und aufrechter deutscher Gesinnung.

Die französischen Offiziere, die bei dem „bösen Baron" untergebracht waren, hielten es nicht lange bei ihm aus. Krosigk bewirtete sie gastlich, aber sie durften keinen Anspruch auf Höflichkeit und besondere Genüsse stellen. Eines Tages zog der General Marvain in den Krosigkschen Edelsitz. Er war ein hochfahrender, grober Mann, der das Gesinde prügelte und nie zufriedenzustellen war.

Einmal, beim Mittagessen, saßen der Baron und sein Zwangsgast sich schweigend gegenüber.

Krosigk hob den Deckel von der ersten Schüssel, die auf den Tisch kam. Der General blickte hinein, sah eine dicke Mehlsuppe und wies die Schüssel stirnrunzelnd zurück. Der Baron bediente sich selbst, aß mit guter Eßlust und ließ den Franzmann warten. Endlich kam der zweite Gang: Geräucherter Speck mit Sauerkraut und Kartoffeln.

Marvain tat ein wenig davon auf seinen Teller, kostete und verzog sein Gesicht. Mit mühsam verhaltener Wut sah er zu, wie der Baron sich an dem heimatlichen Gericht satt aß, und wartete auf den nächsten Gang.

Aber er wartete vergeblich, denn als der Baron seinen Teller geleert hatte, wünschte er seinem Gast gesegnete Mahlzeit und machte Miene zu gehen. Da sprang der General zornig auf und rief: „Herr, wollen Sie mich zum Narren halten? Dieser Fraß war gut genug für Eure Bauern und Knechte, aber nicht für einen General des Kaisers! Ich verlange ein anständiges Mittagsgericht!"

Krosigk wischte sich seelenruhig den Mund und trank einen Schluck Wein. „Dies ist unser gewohntes Mahl, mein Herr", sagte er. „Doch sollen Sie nach Wunsch befriedigt werden."

Er winkte dem Diener, der bald darauf mit einer verdeckten Schüssel an den Tisch trat.

„Wenn es Ihnen gefällt, Herr General," sagte Krosigk, „so verzehren wir dies letzte Gericht gemeinsam im Garten."

Der Franzose sah ihn verständnislos an. Da nahm der Baron das Tuch von der Schüssel und ließ zwei darin liegende Pistolen sehen.

Einen Augenblick lang blieb der Gast stumm. Erst als der Baron ihn scharf aufforderte, zuzulangen, erhob er sich bleich und wortlos, dankte mit einer stummen Verbeugung und verlegte seine Unterkunft.

Neue Bücher

Henrik Herse, Fünf Wiegen und noch eine. 206 Seiten. Nordland-Verlag, Berlin.

otz. Henrik Herse hat sich durch seine Erzählkunst eine treue Lesergemeinde erworben. Besonders in dem Roman einer Familie „Das Fähnlein Rank" zeigt er eine starke dichterische Begabung. Nun schenkte er uns wieder ein schönes, lebensbejahendes Buch, in dem er von sich und den Seinen berichtet. Schlicht erzählt er von dem, was ihnen das Leben brachte an Arbeit und Mühe, an Sorge und Not, an Hoffnungen und Enttäuschungen und an Freuden. Es ist ein Buch, das den, der es mit dem Herzen liest, fröhlich und stark macht und das ihm offenbart, wie ein rechtes Leben gelebt werden muß. Die vielen niedlichen Bilder erhöhen seinen Wert.

Joh. Fr. Dirks.

Jetzt sei dem Ofen „Kur" empfohlen;
Ein kranker Ofen frißt viel Kohlen!

Leer, den 8. Juni 1943.
Statt besonderer Mitteilung. Gestern verschied nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder, Medizinalrat a. D.

Dr. med. Hopko Mansholt

im fast vollendeten 79. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Alma Mansholt, geb. Trevitanus,
Hermann-G. Mansholt, Regierungsrat, z. Z. Krakau, und **Frau Antiine,** geb. Hamer, **Hans-Joachim Mansholt,** z. Z. Wehrmacht.
Beerdigung Freitag, 11. Juni, 15 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes. Trauerfeier daselbst ½ Stunde vorher.

Haxtum, den 8. Juni 1943.
Es hat dem Herrn gefallen, heute 10½ Uhr, plötzlich und unerwartet, infolge Altersschwäche, unseren lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Christian Moritz

im gesegneten Alter von 92 Jahren aus unserer Mitte zu nehmen.
In tiefer Trauer:
Christian Moritz und Frau, geb. Hippen, sowie die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 11. Juni, 13 Uhr, vom Burgtor. Trauerfeier 12 Uhr im Hause.

Middels-Westerloog, 7. Juni 1943.
Heute 23 Uhr entschlief sanft und ruhig, nach kurzer, heftiger Krankheit, im Krankenhause plötzlich und unerwartet unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Kusine, Nichte und Enkelin

Aline Christine

im zarten Alter von 5 Jahren und 2 Monaten.
Die tiefbetrübten Eltern **Christian Friedrichs und Frau,** geb. Henkel, Kinder sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 11. Juni, 13 Uhr, auf dem Friedhofe in Middels.

Stallbrüggerfeld, den 6. Juni 1943.
Heute morgen nahm Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

Weye Bernhard Specht

nach längerem Leiden im 75. Lebensjahre in die Ewigkeit.
In stiller Trauer:
Jantje Specht, geb. Loers, **Willm Specht und Frau,** geb. Hemken, **Eilert Specht und Frau,** geb. Poppen, **Hermann Specht und Frau,** geb. Schoon, **Johann Specht und Frau,** geb. Rohden, **Wientje Schoon und Frau,** geb. Specht, Enkelkinder sowie Angehörige.
Beerdigung Donnerstag, 10. Juni, 13.30 Uhr.

Abnahme von frischen Schalotten (10 im Bund) und sonstigem Gemüse vorläufig Montags, Mittwochs und Freitags, 14 bis 17 Uhr, bei meinem Hause. Voranmeldungen erbeten. Menno Dirks, Weener, Ruf 140.

Schnittblumen, billige, Freitag, den 11. 6., ab 10 Uhr. Loers, Gartenbau, Ihrhove. Filiale Leer, Adolf-Hitler-Straße 13.

Zahnarzt Boerma, Ihrhove. Wiederbeginn der Sprechstunden am 9. Juni.

Viehkaufleute. Fachschaftsversammlung der Viehkaufleute des Kreises Norden-Krummhörn Freitag, 11. Juni 1943, 15 Uhr, bei Gastwirt Bengen in Norden. Der Fachschaftsleiter.

Achtung! Schweine-Mastverträge! Aufträge nehmen bis zum 15. Juni 1943 entgegen: Gerhard Müller, Hage, Ruf Norden 2501, H. Rosenboom, Norden, Ruf 2495, W. Eilers, Neu-Westeel, Ruf Norden 2631, Tebbe Müller, Berumbur, Ruf Hagermarsch 62, H. Diekmann, Reuis, Rolf Ubben, Halbemond, Rolf Peters, Rechtsupweg, Gottfried Kirsche, Upgant, Johann Osterkamp, Dornum, Ruf Dornum 200, H. Nanninga, Pewsum, B. Ubben, Grootshusen.

Kälberabnahme: Tag nach Pfingsten. Springer, Jever.

Gute Milchziege zu kaufen gesucht. Ang. unt. E 1776 OTZ., Emden.

Coldeborger Sielacht. Interessenten-Versammlung am 12. Juni, 19 Uhr, bei Gastmann, Hatzum. Tagesordnung: 1. Abnahme der Jahresrechnung. 2. Bewilligung des Hebesatzes 1943/44. 3. Sonstiges. Sielrichter Krumminga, Hatzum.

Hebung der Neuharlingersieler Feuerversicherungs-Beiträge Freitag, 11. 6., in den Gastwirtschaften Hollen 9 bis 12 Uhr, Brückensehn 13.30 bis 15 Uhr, Nordgeorgsfehn 15.30 bis 18 Uhr, Lammertsfehn und Stallbrüggerfeld 19 bis 21 Uhr; Sonnabend, 12. 6. in den Gastwirtschaften Deternerlehe 9 bis 11 Uhr, Ammersum und Busboomsfehn 13 bis 16 Uhr, Filsum 17 bis 19 Uhr, Südgeorgsfehn in meinem Hause, Dienstag, 15. 6., 18 bis 21 Uhr. Säumige haben eine Nachhebungsgebühr zu zahlen. Distriktsdeputierter Kaling.

Zwangsversteigerung. Freitag, 11. 6. 1943, 10 Uhr, versteigere ich auf dem Hofe des Amtsgerichts Emden, Eingang Gräfin-Anna-Straße, ein dunkel Eiche gebeitztes Eßzimmerbüfett und eine Kredenz öffentlich, zum zulässigen Höchstgebot und gegen Barzahlung. Barley, Obergerichtsvollzieher.

Goldene Damenarmbanduhr auf dem Wege vom Lager nach Esens verloren. Gegen Belohnung abzugeben OTZ., Esens.

Damenfahrrad, Marke „Opel", Vollballon, am Bahnhof abhandengekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Bernhardt, Esens, Herrenwall.

Stadt Emden, Kreise Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Warenbezug zu Pfingsten. Mit Rücksicht darauf, daß die neue Verbrauchswoche der 50. Kartenperiode am Pfingstmontag beginnt, werden die Kaufleute, Bäcker und Schlachter ermächtigt, auf die erst in der Woche vom 14. bis 20. Juni 1943 geltenden Abschnitte der Lebensmittelkarten ausnahmsweise schon am Sonnabend, dem 12. Juni 1943 Waren abzugeben. Ein Anspruch der Verbraucher auf diesen vorzeitigen Bezug besteht nicht. Emden, den 10. Juni 1943. Zugleich namens der Landräte obiger Kreise. Der Oberbürgermeister. — Stadternährungsamt Abt. B. —

Stadt Emden. Abgabe von Frischfischen und Salzheringen. 1. Für die weitere Belieferung mit Frischfischen wird der Abschnitt 29 der Emder Fischkarte aufgerufen. 2. Auf den Abschnitt 30 der Emder Fischkarte kann pro Kopf ein Salzhering bezogen werden. In den beiden Fällen ist nach Belieferung der Abschnitt mit einem Datumstempel zu entwerten. Emden, den 10. Juni 1943. Der Oberbürgermeister. — Stadternährungsamt Abt. B. —

Stadt Emden. Eierannahmestellen. Da die Eierablieferungsscheine inzwischen durch die Ortsbauernführer zugestellt sind bzw. noch zugestellt werden, gebe ich nochmals die Eierannahmestellen bekannt: Thiele, Skagerrakstraße, Geschwister Janssen, Außenhafen, de Haan, Seumestraße, Harrenga, Horst-Wessel-Straße, Siemering, Schillerstraße, W. P. Mülder, Zwischen beiden Sielen, Gerdes, Rademacherstraße, van Ende, Emden-Borssum. Zugleich weise ich auf die unbedingte Pflicht der Ablieferung hin. Wer dieser Pflicht nicht nachkommt, setzt sich schwerer Bestrafung aus. Emden, den 10. Juni 1943. Der Oberbürgermeister. — Stadternährungsamt Abt. B. —

Kreis Leer. Betr.: Süßwarenverteilung. Im Bereich des Ernährungsamtes Leer können in der Zeit bis zum 27. 6. 43 für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren auf den Abschnitt **N 29** der rosa und blauen Nährmittelkarte 50 als Sonderzuteilung 200 Gramm Süßwaren bei demjenigen Kaufmann bezogen werden, bei dem sie ihre Vorbestellung auf der Nährmittelkarte 47 (in der Stadt Leer 49) vorgenommen haben. Der Stammabschnitt mit dem Vorbestellvermerk ist bei der Empfangnahme vorzulegen, jedoch nicht abzugeben, weil er auch bei weiteren Süßwarenverteilungen wieder mit vorgelegt werden muß. Der Stammabschnitt ist deshalb auch weiterhin sorgfältig aufzubewahren. Bezugsberechtigte, die aus einem berechtigten Grunde eine Süßwarenvorbestellung nicht vornehmen konnten, können ihre Süßwaren auf den Abschnitt N 29 der vorgenannten Nährmittelkarte in einem beliebigen Einzelhandelsgeschäft beziehen. Sie sollen jedoch grundsätzlich dort kaufen, wo die übrigen zum gleichen Haushalt gehörenden Personen ihre Süßwaren vorbestellt haben. Die Einzelhändler haben bei der Belieferung den Abschnitt N 29 abzutrennen und in einem Briefumschlag verschlossen bis zum 31. 7. 43 aufzubewahren. Da die Kleinverteiler noch nicht sämtlich im Besitz der Ware sind, kann die Verteilung nicht überall vor Pfingsten durchgeführt werden. Leer, den 8. Juni 1943. Der Landrat. — Ernährungsamt Abt. B. —

Kreis Leer. Betr.: Zuckerbezugscheine für Kleinverteiler. Für die 51. bis 54. Zuteilungsperiode erhalten die Kleinverteiler auf dem Vorbestellabschnitt für Einmachzucker einen Bezugschein über 4,6 Kilogramm Zucker (1 Kilogramm Sonderzuteilung und 4 mal 900 Gramm für die laufende Zuteilung in der 51. bis 54. Zuteilungsperiode). Hierdurch kommt ein Bezugscheinumtausch für die Bezugsabschnitte über 1 Kilogramm sowie die Einzelabschnitte über 450 Gramm der Zuckerkarte der 51. bis 54. Zuteilungsperiode in Fortfall. Diejenigen Kleinverteiler, die für die abgelieferten Vorbestellscheine einen Bezugschein über nur 1 Kilogramm je Abschnitt erhalten haben, wollen die Ausstellung eines zusätzlichen Bezugscheines über 3,6 Kilogramm je Abschnitt alsbald beantragen. Für die von den Kleinverteilern belieferten Abschnitte der Reichszuckerkarte für die 50. Zuteilungsperiode werden **keine** Bezugscheine ausgestellt. Die Deckung dieser Zuckermenge für die Kleinverteiler erfolgt durch die Zuckermenge, die die Kleinverteiler bei der Einführung der neuen Zuckerkarte in der 27. Zuteilungsperiode erhalten haben. Die Zuckerabschnitte der 50. Zuteilungsperiode dürfen deshalb nicht zum Umtausch in Bezugscheine eingereicht werden. Sie sind jedoch vorläufig von den Kleinverteilern aufzubewahren. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die mit dem roten Aufdruck „Schiffer" versehenen Vorbestellabschnitte über 1 Kilogramm Zucker von den Kleinverteilern ebenfalls zum Bezugscheinumtausch nicht eingereicht werden dürfen. Die Schiffer erhalten zur gegebenen Zeit für den Bezug dieser Sonderzuteilung einen Berechtigungsschein. Die Abgabe des Zuckers einschließlich der Sonderzuteilung an die Verbraucher in der 51. bis 54. Zuteilungsperiode wird noch bekanntgegeben. Weiter wird noch bestimmt werden, wie die Zuckerabgabe an diejenigen Verbraucher geregelt wird, die an der Sonderzuteilung nicht teilnehmen oder aus einem berechtigten Grunde keine Vorbestellung vorgenommen haben. Leer, den 8. Juni 1943. Der Landrat. — Ernährungsamt Abt. B. —

Kreis Wittmund. Abgabe von Süßwaren. Soweit bei den Einzelhändlern usw. noch Bestände an Süßwaren vorhanden sind, können an Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren in der Zeit vom 8. bis 12. 6. 1943 auf den Abschnitt N 36 der rosa und blauen Nährmittelkarte für die 50. Zuteilungsperiode 62,5 Gramm Süßwaren abgegeben werden. **Ein Anspruch auf Zuteilung der Süßwaren besteht nicht.** Die Einzelhändler reichen die Abschnitte zu 10 mal 10 (100) aufgeklebt bis zum 10. Juli 1943 dem Ernährungsamt ein. Wittmund, den 8. Juni 1943. Der Landrat. — Ernährungsamt B.

NSDAP., Filmstelle Hollen. Freitag, den 11. Juni, 20.00 Uhr: **„Die Entlassung".** Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Zentral-Lichtspiele, Leer. Donnerstag bis Montag, 19.30 Uhr, Sonntag und Montag (Pfingsten) auch 16.30 Uhr: Der Farbentonfilm **„Frauen sind doch bessere Diplomaten".** Mit: Marika Rökk und Willy Fritsch u. a. Kulturfilm. Neue Wochenschau. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Palast-Theater, Leer. Donnerstag bis Montag, täglich 16 und 19.30 Uhr: Das neue große Lustspiel **„Die Liebeskomödie".** Spielleitung Theo Lingen. Eine kecke, spitzige Handlung, eine wirbelnde Fröhlichkeit, eine beschwingte Musik reißen jeden mit. Mit: Magda Schneider, Lizzi Waldmüller, Johannes Riemann, Albert Matterstock u. a. Jugend hat keinen Zutritt. Jugendvorstellungen: 1. Pfingsttag „Diesel", 2. Pfingsttag „Der Edelweißkönig".

Norder Lichtspiele, Norden. Spielzeit von Freitag bis Montag, 19.30 Uhr, Sonnabend, Sonntag und Montag auch 16.30 Uhr: **„Gefährtin meines Sommers".** Die dramatischen Schicksale zweier ungewöhnlicher Menschen. Mit: Anna Dammann, Paul Hartmann, Wolfgang Lukschy, O. E. Hasse, Eduard v. Winterstein, Gustav Knuth, Viktoria v. Ballasko u. a. Kulturfilm: Junker der Waffen-SS. Neue deutsche Wochenschau. Für Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Lichtspiele „Schwarzer Bär", Aurich. Donnerstag, 19.30 Uhr: **„Meine Freundin Josefine".** Freitag, 19.30, Sonnabend, 16.30, 19.30: **„Diskretion Ehrensache".** Das Stelldichein der beliebtesten Humoristen, ein Tummelplatz der Komik. Mit: Ralph A. Roberts, Ida Wüst, Theo Lingen, Heli Finkenzeller u. a. Wochenschau. Kulturfilm. Jugend hat keinen Zutritt.

Palast-Theater, Leer
Die Liebeskomödie

Zentral-Lichtspiele, Leer
Frauen sind doch bessere Diplomaten

MARYLAN
MARYLAN
Ein feststehender Begriff erfolgreicher Kosmetik

„KREWEL" Arzneimittel

1 Punkt rettet 4 Punkte . . . .
wenn Sie uns Ihre Damen- und Kinderstrümpfe, sowie Herrensocken mit zerrissenen und zerstopften Sohlen bringen. Das Ansetzen neuer Sohlen nach dem
OTTO Ansohlverfahren
kostet nur 1 Punkt pro Paar. Ihre Strümpfe werden wieder wie neu und Sie sparen 3 Punkte! Ihre Wollstrümpfe lassen Sie am besten jetzt schon ansohlen. Bringen Sie Ihre Strümpfe sofort zur Erneuerung!
Leerer Mech. Strickerei
Inh. B. Bleeker
Leer und **Weener**

Landesbibliothek Oldenburg